

Konzert der

# Dresdner Philharmonie

12. April 1956

SONNEBERG

Dirigent: Generalmusikdirektor Professor Heinz Bongartz

Nationalpreisträger

---

Wolfgang Amadeus Mozart  
(1756-1791)

*C-dur 425*  
Sinfonie ~~g-Moll~~ KV 550 (*Linzer*)

~~Allegro molto~~

Andante

Menuetto

~~Allegro assai~~

Anton Bruckner  
(1824-1896)

8. Sinfonie, c-Moll

Allegro moderato

Scherzo (Allegro moderato)

Adagio

Finale (feierlich, nicht schnell)

DEUTSCHE KONZERT-UND GASTSPIELDIREKTION

---

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791)

## Sinfonie g-Moll KV 550

Mozart schrieb im Jahre 1788 in knapp anderthalb Monaten drei Sinfonien, die in Es-Dur, in g-Moll und C-Dur, die zu seinen bedeutendsten Werken gehören. Man nennt sie zusammen Mozarts »Sinfonische Trilogie« und will damit aussagen, welchen Wert diese drei Werke in sich tragen. Die g-Moll-Sinfonie ist am 25. Juli 1788 beendet worden. In ihr tritt ein wehmütiges, der Trauer und der Klage zugewandtes Element zutage, das man bei Mozart, den man gern als den »Heiteren« oder den »Göttlichen« abstempeln möchte, zunächst garnicht vermutet. Aber schon im ersten Thema des ersten Satzes sind die Seufzer einer mit Leid erfüllten Seele nicht zu überhören. Auch der langsame Satz enthält etwas Schmachtdendes und Leidendes und zeigt uns, daß Mozart auch in tiefere Schichten seiner Seele hinabsteigt und sie ans Licht holt. Das Menuett läßt volkstümliche Töne aufklingen, vor allem hat das Trio Volksliederverwandschaft. Der Schlußsatz ist in einem troßigen Ungestüm geschrieben, in ihm herrscht Unruhe und Anstrengung eines ringenden Menschen. Dieser Schlußsatz hat das Schwergewicht erhalten, das bisher nur die ersten Sätze seiner Sinfonien in sich trugen. Er ist geistig selbständig geworden und gibt dadurch dem gesamten Werk ein ganz anderes Ansehen. Von nun an ist die Sinfonie im allgemeinen ein Werk geworden, aus dem das künstlerische Glaubensbekenntnis seines Schöpfers herauszuhören ist. Beethoven hat gerade von dieser Mozartschen Trilogie Entscheidendes gelernt. Mozart schrieb nach diesen letzten Sinfonien keine mehr, deshalb gelten sie in der musikalischen Welt als sein Vermächtnis auf diesem Gebiet. Die g-Moll-Sinfonie (KV 550) hat darin ihren bevorzugten Platz.

Anton Bruckner (1824 - 1896)

## 8. Sinfonie in c-Moll

Anton Bruckner, dessen Leben von den beiden Jahreszahlen 1824 und 1896 umschlossen wird, gilt als der letzte große Klassiker deutscher Sinfonik im 19. Jahrhundert. Seine 9 Sinfonien sind imponierende Gipfel- und Endwerke, zum Teil von einer Ausweitung, die bis an die Grenze des vom Hörer noch Erfassbaren geht. »Musikgewordene Dome« sind Bruckners Sinfonien einmal treffend genannt worden: Die großartige »Achte« ist ein bezeichnendes Beispiel für diese vollendete musikalische Architektur, die nur langsam und zögernd, begleitet von gehässigen Kritiken, von der musikalischen Welt verstanden und anerkannt wurde. Heute können wir uns die Programme unserer Sinfoniekonzerte kaum noch ohne den Namen Bruckner vorstellen.

Es ist ein unmögliches Unterfangen, auf so engem Raum alle Schönheiten, die logische Verknüpfung der Themen und den meisterlich verzahnten Aufbau der gesamten Sinfonie umfassend zu schildern. Im ersten Satz erleben wir eine machtvoll ringende Auseinandersetzung mit dem Schicksal. Nach Bruckners Worten stellt das Hauptthema so etwas wie eine »Todesverkündigung« dar, »die immer sporadisch stärker, endlich sehr stark auftritt, am Schluß: Die Ergebung«. Leise verklingt der Satz. Über dem Thema des Scherzos steht Bruckners Erklärung »Der deutsche Michel«. So klingt die Musik auch: Beharrlich, vielleicht ein wenig querköpfig und eigensinnig, nicht ohne Humor, träumerisch sinnend im zart sich aussingenden Trio. »Feierlich langsam, doch nicht schleppend« beginnt das Adagio, eine weihevollen, von Schönheit erfüllte, machtvoll strömende Musik, die mit Worten nur schwer und unvollkommen zu erklären ist. Im Finale - dem gewaltigsten, das wir von Bruckner kennen - klingen noch einmal alle Hauptthemen dieses Werkes zusammen, ein gigantischer, sieghafter Ausklang, dessen Gewalt wir uns nicht zu entziehen vermögen.

Es wäre falsch, in Bruckners Musik irgendwelche mystischen Vorstellungen hineingeheimnissen zu wollen, seine Musik ist eine zutiefst menschliche, in der - wie es einmal Dr. Karl Laux in einem Gedicht treffend ausgesagt hat - auch »der Wälder Orgelrauschen« mitklingt, »der Berge Schroffheit und der Städte Glanz«. Wenn wir Bruckner so hören, werden wir am ehesten einen Zugang zu seiner Musik finden.

V 4 15 =06= RG 07 =56 3445